

Deutsch auf fremden Kontinenten

Der Beitrag der Ostdeutschen zu seiner Bewahrung und Pflege

Im Zeichen des demokratischen Umbruchs in Osteuropa sollte man endlich einen Überblick über den geistig-kulturellen und sprachlichen Zustand der Deutschen in der ganzen Welt wagen, um alte Vorurteile, längst von der Wirklichkeit widerlegte Klischees über die Auslandsdeutschen, vor allem auch über die Volksdeutschen, anhand einer schier unerschöpflichen Fülle von Daten und Fakten abzubauen.

Ohne auf den historischen Hintergrund, die Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Gebietsabtrennungen vom ehemaligen Deutschen Kaiserreich, allzusehr eingehen zu können – das würde den Rahmen einer nicht explizit historisch ausgerichteten Sammelübersicht sprengen – wird in letzter Zeit immer deutlicher, daß die Auslandsdeutschen im allgemeinen sich bemühen, in ihrer neuen Heimat sich „loyal“ zu verhalten, was nicht zuletzt auch durch die weitverbreitete Zweisprachigkeit (in einigen Gebieten wie Siebenbürgen, dem Banat, der Batschka, Namibien sogar Dreisprachigkeit) bewiesen wird.

Die mitunter recht schnell erfolgte Assimilation Deutscher in der „Neuen Welt“, in Nord- und Südamerika, ist, so bedauerlich ein Aufgeben von kultureller Eigenständigkeit als Verlust an Vielfalt auch anzusehen ist, auch letztendlich ein Zeichen hochgradiger Loyalität der neuen Heimat gegenüber.

Ein „Verhärten“ der „Fronten“ war das Ergebnis historischer Fehlentscheidungen auf der Grundlage eines eingeeengten Demokratieverständnisses, wie es im Ersten Weltkrieg und dann besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dem besiegten Deutschland gegenüber aufkam. Bis zum ersten Weltkrieg konnte sich das Auslandsdeutschtum, besonders in Übersee, trotz relativer Assimilation in urbanen Zentren, ganz gut erhalten.

Deutsche in Nordamerika

In Amerika gab es zahlreiche deutsch-amerikanische Vereinigungen, die die Geselligkeit, aber auch Kultur und Sprache und vor allem den Gesang, das deutsche Liedgut, pflegten. Der Erste Weltkrieg, der noch viel stärker als der Zweite Weltkrieg unter Appellen an national betonte Emotionen geführt wurde, versetzte dem deutschsprachigen kulturellen Leben in den USA fast den Todeschlag. Viele der deutschen Vereine lösten sich freiwillig auf.

Noch 1915 wurden allein in den vier Großstädten New York, Chicago, Phila-

delphia und Milwaukee mehr als jeweils 2 000 deutsch-amerikanische Clubs gezählt. In anderen zehn nordamerikanischen Städten gab es 51–200 deutsch-amerikanische Clubs und in 26 Städten immerhin noch 21 bis 50. Den bis dahin noch zahlreichen deutschen Zeitungen wurden die Inserate entzogen, so daß sie finanziell eingingen. Nur ganz wenige überlebten den Ersten Weltkrieg.

Die deutsche Presse erholte sich danach etwas, erlitt aber einen schweren Rückschlag im Zweiten Weltkrieg, um sich danach wieder auf einem sehr bescheidenen Niveau einzupendeln. 1982 soll es noch 52 größere nicht konfessionelle deutschsprachige Zeitungen gegeben haben, deren Zahl aber im Abnehmen begriffen ist.

Das deutsch-amerikanische Unterbewusstsein wurde besonders nach dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg erheblich eingeschränkt. War Deutsch noch zu Beginn des 20. Jh. in den öffentlichen High-Schools die beliebteste Fremdsprache, steht es heute hinter Spanisch und Französisch an dritter Stelle. 173 Sender haben auch deutschsprachige Programme (allerdings mit viel Unterhaltungsmusik). Es gibt eine reichhaltige deutschsprachige Literatur. Leider wird sie nur von einer geringen Leserschaft in den USA rezipiert.

Auch heute gibt es noch eine deutsche Dialektichtung in den USA. Hier wäre auch der erfreuliche Umstand zu erwähnen, daß es in Pennsylvania noch ca. 90 000 „Altamische“ gibt, die zum größten Teil noch Pennsylvania-Deutsch (eine hier entstandene deutsche Mischmundart mit stark niederdeutschem und niederländischem Einschlag) sprechen, neben Hochdeutsch und Englisch. Ähnlich verhält es sich mit 16 000 Altmennoniten. Dazu kommen noch 7 000 Hutterer (hauptsächlich South-Dakota und Montana), die einen Mischdialekt auf kärntnerisch-tirolerischer Basis sprechen.

Die in den USA bis heute mustergültige Glaubensfreiheit hat ihnen geholfen, auch ihre Sprachidentität zu bewahren. Auch Texasdeutsch eine Mischmundart hauptsächlich ehemaliger Rheinländer, Elsässer und Hessen, die noch zu Beginn dieses Jahrhunderts von ca. 100 000 Menschen gesprochen wurde, ist auch heute noch vor allem in und um Fredericksburg und New Braunfels, den ersten deutschen Siedlungen in Texas, präsent.

Von den Hutterern sind viele nach Kanada ausgewandert, wo die meisten von ihnen seit den 70er Jahren in den Prärie-provinzen leben. Bis zum 19. Jh. überwo-

gen unter den Deutschsprachigen Kanadas vor allem Mennoniten und Lutheraner, bis dann ab 1827 auch Gruppen deutschsprachiger Katholiken, hauptsächlich aus Baden und dem Elsaß, hinzukamen. Ihr Zentrum war in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Berlin (seit dem Ersten Weltkrieg Kitchener in Ontario). Im Ersten Weltkrieg erfolgte ein gesetzliches Verbot der Einwanderung Deutscher, das dann wieder aufgehoben wurde (1923). Nun kamen vor allem Deutsche aus der ehemaligen Donaumonarchie, aus Polen und aus der Sowjetunion.

Deutsche in Kanada

Neuerliche Einwanderungsbeschränkungen seit den 30er Jahren bis in die 50er Jahre (erst 1951 aufgehoben) folgten. Zwischen 1945 und 1951 kamen nochmals über 200 000 Deutsche hauptsächlich nach Ontario. Allerdings gibt es aus Kanada auch große Rückwanderungszahlen nach Deutschland. 1971 war Deutsch noch die am dritthäufigsten gesprochene Sprache nach Englisch und Französisch. Heute steht Deutsch an fünfter Stelle. Italienisch und Chinesisch rückten auf. Fast eine halbe Million Menschen sprechen Deutsch (davon 200 000 Mennoniten).

Die jetzige kanadische Regierung verfolgt, die französische Minderheit in Quebec vor Augen, seit 1971 eine „multikulturelle Politik“, die das Deutsche zumindest nicht mehr benachteiligt, bedenkt man, daß 1916 Deutsch noch verboten war und in ehemaligen deutschen Prärie-schulen Schüler, die anderssprachige Wörter als englische benutzten, mit Prügel bestraft wurden.

Deutsch in der Schule wird aber nur in bescheidenem Maße angeboten. In den Primarstufen kaum und in den Sekundarstufen nur in einigen Schulen als Wahlfach.

Es gibt einige bilinguale Schulen (1988 waren es vier), die von bundesdeutschen Fachberatern betreut werden, und eine einzige deutschsprachige Schule (mit 200 Schülern) in Montreal. Dazu gibt es deutschsprachige Rundfunksendungen. Häufig wird jedoch zweisprachig ausgestrahlt. Es gibt auch eine bodenständige kanadadeutsche Literatur mit hoch- und plattdeutschen Werken, überwiegend Erbauungsliteratur von Amateurschriftstellern. Eine Hoffnung in vielfacher Hinsicht ist die 1981 gegründete, aber auch heute noch im Aufbau befindliche „Friedrich Schiller Stiftung für deutsch-kanadische Kultur“, die Archive, Bibliotheken, Verlage unterstützen will.

Von Kanada über die Vereinigten Staaten von Amerika gibt es einen Gürtel von Mennonitensiedlungen über Mexiko bis nach Brasilien. Von den ca. 60 000 deutschen Muttersprachlern Brasiliens entfallen 80 Prozent auf rußlanddeutsche Mennoniteneinwanderer.

Sie leben in Chihuahua und Durango in großen, geschlossenen landwirtschaftlichen Siedlungen mit über 120 Dörfern mit eigener Lokalverwaltung. Abgekapselt von der Außenwelt, legen sie großen Wert auf eigene Schulen, in denen das Mennonitenniederdeutsche mündlich in den Pausen und das Hochdeutsche hauptsächlich in der Glaubenslehre verwendet werden.

Die Sprachsituation der in Isolation lebenden Mennoniten, von denen viele auch von Kanada kommend über Mexiko-Belize-Bolivien-Paraguay ausgewandert, ist sehr stabil. Sie rezipieren auch eine Art Erbauungsliteratur in ihrem Dialekt, die hauptsächlich aus Kanada kommt. In Mexiko-Stadt gibt es eine deutsche Begegnungsschule mit 2 200 Schülern, wovon immerhin 40 Prozent deutschsprachig sind.

In der deutschen Schule in Guadalajara sind von 550 Schülern nur noch zehn Prozent deutschsprachig, wie auch im Colejio Humboldt in Pueblo im deutschmutter-sprachlichen Zweig von 1 200 Schülern bloß zehn Prozent deutschsprachig sind.

Deutsche in Mittel- und Südamerika

Von den mittelamerikanischen und südamerikanischen Ländern, in denen es überall kleinere Gruppen von Deutschsprachigen gibt, ragen besonders Brasilien mit 1,5 Millionen, Argentinien mit 300 000, Paraguay mit 125 000 und Chile mit 40 000 Deutschen hervor.

In allen diesen Ländern hat Deutsch keinen leichten Stand, weil es nach der Landessprache Spanisch (in Brasilien Portugiesisch) und der ersten Fremdsprache Englisch oft auch noch mit Französisch konkurrieren muß.

In Brasilien reicht die deutsche Einwanderung bis zur Zeit von 1812 zurück, als Brasilien ein Kaiserreich war, dessen Kaiserin aus dem Hause Habsburg stammte. Hauptgebiete der deutschsprachigen Immigration waren die Bundesstaaten Rio Grande do Sul, Santa Catarina, Parana und Epirito Santo. Die Zahl der deutschstämmigen Brasilianer wurde 1986 auf dreieinhalb Millionen geschätzt. Deutsche und deutsch-brasilianische Schätzungen gehen indessen seit 1980 von über 1,5 Millionen Sprechern des Deutschen aus, wobei die Tendenz abnehmend ist.

Viele sprechen nur die lokalen Dialekte, kein Hochdeutsch, also nur pommerisch, sächsisch, hunsrückisch-pfälzisch, bayrisch-österreichisch. Es bildeten sich auch Mischdialekte. 1922 gab es in Rio Grande do Sul noch 698 Privatschulen mit Deutsch als Unterrichtssprache. 1938 mußte auf gesetzlichen Befehl das gesamte Volksschulwesen auf portugiesisch umgestellt werden. 1939 durfte nur noch portugiesisch gepredigt werden.

1942 erfolgte bei Kriegseintritt Brasiliens gegen Deutschland das absolute Ver-

bot der deutschen Sprache bei Androhung von Gefängnisstrafe. Dies kostete eine ganze deutschsprachige Generation den Gebrauch der Muttersprache, die ihnen zur Zweit- wenn nicht gar zu Fremdsprache wurde.

Deutsche in Brasilien

Erst seit Mitte der 80er Jahre ist Deutsch als Fremdsprache wieder zugelassen und als Wahlpflichtfach in über 100 staatlichen Schulen der drei brasilianischen Südstaaten mit deutschsprachigen Einwohnern, Santa Catarina (seit 1984), Parana (seit 1987) und Rio Grande do Sul (seit 1988).

In den Städten wird Deutsch auch den Deutschsprachigen mehr und mehr zur „bevorzugten Fremdsprache“. In den ländlichen Gebieten (besonders bei den über 60 Prozent Evangelischen, die auch kulturelle Inseln im Meer des Staatskatholizismus bilden) hält sich Deutsch.

Zwei Deutschlehrerbildungsanstalten in Sao Leopoldo (im Staate Rio Grande do Sul) und in Sao Paulo erfreuen sich auch der Unterstützung der Bundesregierung. 16 Germanistiklehrstühle an brasilianischen Universitäten (wobei allerdings nur der aus Sao Paulo auch die Promotionsmöglichkeit bietet), halten das Interesse an deutscher Sprache und Kultur ebenfalls wach.

Zwei deutsche Wochenblätter, die „Brasil Post“ und die „Deutsche Zeitung“, erscheinen in Sao Paulo, neben 13 religiösen und sieben wirtschaftlichen Themenblättern. Sporadisch erscheint auch das „Staden Jahrbuch“ des Hans Staden Instituts für Wissenschaft, Schrifttum und brasilianisch-deutschen Kulturaustausch in Sao Paulo. Das Goethe-Institut mit sieben Zweigstellen betreut jährlich 20 000 Sprachschüler, acht Lektorate wirken verstreut über das Land.

Leider gibt es bis heute noch kein nennenswertes eigenständiges deutsch-brasilianisches Schrifttum, dafür war das Verbot im Zweiten Weltkrieg zu hart.

In dem zweitgrößten südamerikanischen Land, Argentinien, leben etwa eine Million Deutschstämmige. Davon besitzen 200 000 auch die deutsche Staatsangehörigkeit. 300 000, also ein Prozent der 30 Millionen Argentinier, sind heute noch deutschsprachig. Der Großteil von ihnen stammt von ehemaligen Wolgadeutschen und Schwarzmeerdeutschen aus Rußland ab.

Von den ca. 350 000 ehemaligen Wolgadeutschen sprechen 40 Prozent Deutsch. Unter amerikanischem Druck erklärte Argentinien am 1. März 1945 Deutschland den Krieg und konfiszierte das gesamte deutsche Eigentum, auch das aller deutschen kulturellen und sonstigen Vereinigungen. Von 22 deutschen Schulen in der Landeshauptstadt Buenos Aires blieben nur drei bestehen.

Nach dem Krieg begann ein langsamer Wiederaufbau, auch mit Hilfe der Bundes-

republik. 1959 entstand in Buenos Aires das „Deutsche Pädagogische Seminar“, das einen Teil des Deutschlehrerbedarfs deckt. Heute gibt es 24 deutsche Schulen in Argentinien, von denen 15 zum argentinischen Abitur führen. An der Goethe-Schule kann in einem zusätzlichen 13. Schuljahr auch das deutsche Abitur (wichtig für das Studium in Deutschland) erworben werden.

Deutsche in Argentinien

Es gibt eine deutsche Tageszeitung, die „Freie Presse“, und eine deutsche Wochenzeitung, das „Argentinische Tageblatt“, beide von beachtlichem parteiunabhängigem Niveau. Es gibt ein eigenständiges deutsches Schrifttum. Die von Alexander Ritter betreute Reihe „Auslandsdeutsche Literaturen“ hat einen eigenständigen Band „Nachrichten aus Patagonien“ ins Auge gefaßt.

In Chile leben hauptsächlich im Süden des Landes zwischen 20 000 und 30 000 Deutsche in Valdivia, Osoruo und Llanquihue um den Llanquihue-See. Hier haben sie auch einen eigenständigen Ausgleichsdialekt, das sog. Lagunendeutsch, hervorgebracht. Die heutigen Deutschsprachigen Chiles gehören überwiegend einer wohlhabenden Mittelschicht an, die sich hauptsächlich der deutschen Standardsprache bedient. Bei der jüngeren Generation ist eine abnehmende Tendenz, was die Deutschsprachigkeit anbelangt, abzusehen, da im Elternhaus kaum noch regelmäßig Deutsch gesprochen wird. (Nur in 17 Prozent der Familien wird noch regelmäßig Deutsch gebraucht und in 48 Prozent noch zeitweise.)

Es ist immer wieder erstaunlich, daß hauptsächlich die deutschen Einwanderer aus Osteuropa (Wolgadeutsche in Brasilien, Mennoniten in Kanada, in den USA, Mexiko bis nach Südamerika auch über Osteuropa kommend) bemüht sind, die deutsche Sprache und Kultur, oft in eigenen Mischdialekten, zu bewahren, während viele deutsche Einwanderer aus dem binnendeutschen Sprachraum, besonders in neuerer Zeit, sich relativ rasch assimilieren.

Deutsche in Chile

In Chile liegt die Pflege der deutschen Sprache und Kultur heute in den Händen von 26 deutschen Schulen und zwei Kindergärten. (Acht Schulen und die beiden Kindergärten befinden sich in der Hauptstadt Santiago de Chile.) Von den 12 327 Schülern der deutschen Schulen sprechen allerdings nur 970 von Hause aus Deutsch, die anderen bemühen sich, Deutschkenntnisse im Kindergarten und in der Schule zu erwerben, da Deutsch in Chile aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen ein hohes Prestige besitzt. So ist die deutsche Sprache im chilenischen Schulwesen gleichberechtigte Fremdsprache.